

Das Pulver dieses Minerals mit Wasser längere Zeit in der Kochhitze behandelt, gibt nichts Lösliches ab. Wurde jedoch das Mineralpulver zuerst mässig geglüht und dann mit Wasser gekocht, so löst sich 0.64 Procent der Gesamtmenge. Die Lösung gibt eine sehr deutliche Schwefelsäurereaction.

Vorträge.

Dr. Carl Diener. „Ueber das Vorkommen von Hierlatzschichten in der Rofangruppe.“

Die von Lechleitner in Nr. 11 der Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt beschriebenen Liasbildungen auf der Hochfläche des Sonnwendjoches im Unter-Innthale treten hier theils in der Facies dichter grauer Kalke und Hornsteine, theils in der Facies weisser oder rother Crinoidenkalke auf. Während die erstere Facies bisher ausser den Kieselnadeln von Spongien keinerlei Versteinerungen geliefert hat, sind die Crinoidenkalke durch ihren Fossilreichtum in hohem Grade bemerkenswerth. Insbesondere ist es eine Stelle unterhalb der eigentlichen Gipfelpyramide des Rofan (2257 M.) an der Ostseite des Gruben-See's, welche zahlreiche Repräsentanten der typischen Fauna der Hierlatzschichten des Salzkammergutes enthält. Unter den hier aufgesammelten Petrefacten, meist Cephalopoden, gestattet ein wohl erhaltenes Exemplar von *Aegoceras planicosta* Sow. die Feststellung des geologischen Horizontes dieser Ablagerungen mit hinreichender Präcision. Demzufolge fallen die Liasbildungen der Rofan-Gruppe der Oberregion des unteren Lias zu, mithin demselben Niveau, das auch auf dem Dachsteinplateau durch Schichten in Hierlatzfacies vertreten wird. Von grösserem Interesse noch ist jedoch die vollständige Uebereinstimmung der Lagerungsverhältnisse. Auch auf der Hochfläche der Rofan-Gruppe sind die Hierlatzbildungen durch transgredirendes Auftreten über älterem Gebirge (hier Dachsteinkalk) charakterisirt, indem sie vielfach in Vertiefungen, Klüfte und Spalten ihres Liegenden eingreifen. Wie in den Hochplateaux des Ostens, der Dachsteingruppe, dem Todten Gebirge und Grimming, fällt daher auch hier der Abschluss der rhätischen Periode mit einer Lücke in der Sedimentbildung zusammen und bezeichnen die Hierlatzschichten den Eintritt einer neuen Transgression gegen das Ende der Zeit des unteren Lias. Nähere Details über diesen Gegenstand werden im nächsten Hefte des Jahrbuches der k. k. Geol. R.-A. zur Mittheilung gebracht werden.

Dr. V. Uhlig. Ueber eine Mikrofauna aus den westgalizischen Karpathen.

An mehreren Orten Westgaliziens (Cieklin, Kobylanka, Wola luzanska, Szalowa, Michalczowa und Biala bei Lososina, Rajbrot, Rzegocina)¹⁾ konnten in der unteren Abtheilung des Alttertiärs, den sogenannten oberen Hieroglyphenschichten Einschaltungen von Lithothamnienkalken oder Kalksandsteinen nachgewiesen werden, welche eine ziemlich reiche, hauptsächlich aus Foraminiferen, Bryozoen und

¹⁾ Vgl. Verhandl. d. geol. R.-A. 1882, pag. 306, 1883 pag. 217, 1884, pag. 319.

kleinen Brachiopoden bestehende Mikrofauna enthalten. Um neue Anhaltspunkte für die Gliederung und Altersbestimmung des karpathischen Alttertiärs zu erhalten, wurde dieselbe einer näheren paläontologischen Untersuchung unterzogen, welche zu dem Ergebniss führte, dass von allen nachgewiesenen Thierresten nur die Nummuliten für die engere Altersbestimmung verwendbar waren. Es konnten *Nummulites Tchichatcheffi*, *Boucheri*, *Budensis* und *semicostata* (syn. *Amphistegina semicostata*) erkannt werden, auf Grund welcher man wohl berechtigt ist, die untersuchte Fauna als obereocän oder unteroligocän anzusprechen. Das genaueste Aequivalent derselben dürfte wohl im mittelungarischen Bryozoënmergel Hofmanns, welcher der oberen Zone des Horizontes von Priabona (oberstes Eocän) entspricht, oder in dem auf die Bryozoënmergel folgenden und mit ihnen innig verbundenen Ofner Mergel (Untere Zone der *Clavulina Szaboï*-Schichten Hantkens, unterstes Oligocän), zu erblicken sein. Für die Vertretung des echten Mitteleocäns liegen dagegen gar keine Anhaltspunkte vor. Das gewonnene Ergebniss stimmt mit der Thatsache ganz gut überein, dass die oberen Hieroglyphenschichten desselben Gebietes auch echte Menilitischeiefer als Einlagerungen führen und aus diesem Grunde mindestens theilweise als Oligocän anzusprechen sind. Die obere Abtheilung des Alttertiärs Westgaliziens, die Ciezkowicer (Magura) Sandsteine und Bonarówkaschichten, die ebenfalls Menilitischeiefer enthalten, dürften demnach etwa der tongrischen und aquitanischen Stufe entsprechen, was mit den gangbaren Anschauungen in Uebereinstimmung steht.

In paläontologischer Hinsicht ist besonders die Foraminiferenfauna, die namentlich in Wola luzanska gut entwickelt ist, von grossem Interesse. Es konnten darin zwei Gattungen entdeckt werden, die bisher fossil nicht bekannt waren und von denen auch in der Jetztwelt nur wenige Arten vorkommen, nämlich *Carpenteria* und *Rupertia*. Die erstere Gattung ist durch eine Art, die letztere durch zwei Arten vertreten, welche eine nicht unwesentliche Aenderung der Gattungsdiagnose von *Rupertia* bedingen werden. Eine merkwürdige Form ist *Truncatulina grosserugosa*, welche dieselbe Beschaffenheit der Scheidewände zeigt, die vor kurzer Zeit von Franzenau und Andreae bei *Truncat. Dutemplei* nachgewiesen wurde. Auch die Brachiopoden (*Argiope*, *Cistella*, *Thecidium* und *Terebratulina*) sind bemerkenswerth.

Die ausführliche Beschreibung wird im Jahrbuche erfolgen.

J. Noth. Petroleumvorkommen in Ungarn.

Die bisherigen Resultate der Schürfungen auf Petroleum in Ungarn haben nicht den Erwartungen entsprochen, welche man zu hegen berechtigt war.

Die Uebereinstimmung der Gesteins- und Lagerungsverhältnisse jener Orte, an denen in Ungarn Oelspuren vorgefunden wurden, mit denen, die wir an den Hauptgewinnungspunkten von Oel in Galizien antreffen — liessen anhoffen, dass sich bei dem lebhaften Interesse, welches sich der ungarischen Petroleumfrage zuwandte, um so mehr eine lohnende Oelgewinnung ergeben würde, als Oberungarn selbst ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für Petroleum bietet.